



Beruf des Monats 09/08

Stuart Pigott Wein-Journalist

„In Wein liegt Wahrheit“, sagt man gerne. Für unseren Interviewpartner in diesem Monat liegt im Wein wohl auch eine besondere Faszination. Weshalb sonst sollte er sich beruflich mit dem Thema Wein beschäftigen? Wir sprachen mit Stuart Pigott darüber, wie er dazu gekommen ist, über Wein zu schreiben und damit sein Geld zu verdienen.

Herr Pigott, wie lautet Ihre Berufsbezeichnung genau?

Da fängt das besondere an meinem Beruf, meiner Berufung schon an, weil es viele Bezeichnungen für das, was ich bin, gibt. Für manche bin ich der "Weinkritiker", für andere schlicht der "Weinexperte", manche nennen mich sehr sachlich "Wein-Journalist" oder wagen es mich als "Wein-Autor" anzuerkennen. Grausam empfinde ich nur die Bezeichnung "Wein-Papst", aber ich lasse es über mich ergehen. Aber wie soll man einen Journalist und Autor nennen, der soviel macht, von einer wöchentlichen Kolumne in einer konservativen Zeitung, wo er nicht in der Ich-Form schreiben darf, bis zu einem Buch namens "Wilder Wein" das gänzlich in der Ich-Form (und Präsens) geschrieben ist und wo es definitiv wild zugeht?

Welche Fähigkeiten und Interessen sollte man mitbringen, wenn man Ihren Beruf ausüben möchte?

Jetzt sind wir bei der nächsten Besonderheit meines Berufs: Man

kann es nicht studieren. Weinbau oder Sommelier kann man studieren, genauso Journalismus, aber Wein-Journalismus wird als Studiengang nirgends auf der Erdkugel angeboten. Wir sind einfach seltene Vögel. Auffällig ist aber, dass viele Wein-Journalisten ein Studium hatten, das mit Kunst, Theater, Philosophie zu tun hatte. Andererseits gibt es Wein-Journalisten, die gar kein Studium haben. Auf alle Fälle ist eine Besessenheit vom Wein eine essentielle Voraussetzung und auch eine große Hartnäckigkeit.

Letztere ist notwendig, um sich in diesen Beruf hinein zu arbeiten, bis man seinen Lebensunterhalt verdient, auch weil so viele Menschen gerne hobbymäßig und für quasi gar kein Geld etwas über Wein schreiben; heute gibt es massig kostenloses Material im Netz.

Welche Ausbildung haben Sie gemacht, um Ihren Beruf ausüben zu können?

Anfang der 1980er, als ich Kunststudent in London war, schlich ich in den Weinjournalismus hinein. Nach Abschluss meines Studiums 1986 mit Magister in Kulturgeschichte vom Royal College of Art war der Überlebenskampf bis 1994 hart. Erst später habe ich gesehen, wie mich dieses Studium doch exzellent für meinen Beruf ausgebildet hat, und ich fing etwa 2002 damit an, Wein als Kulturgut zu analysieren. Das ist aber ein glücklicher Zufall und bedeutet nicht,

dass meine Bücher sich dadurch eindeutig besser verkaufen. Solch ein Beruf ist eine langwierige Sache, obwohl das Tagesgeschäft oft eilig oder gar hektisch ist.



Foto: Florian Bolk www.florianbolk.de

Wann ist in Ihnen der Wunsch entstanden, Ihren Beruf auszuüben? Und was hat Sie überhaupt dazu bewogen?

Das sind wieder gute Fragen, aber die Antworten drauf sind wieder frappierend. Als ich das erste Mal bewusst den Wunsch spürte diesen Beruf auszuüben, hatte ich es schon seit einigen Jahren gemacht. Die bewusste Entscheidung dafür fand


PRIVATE BERUFSBERATUNG

Löhrstr. 78-80
56068 Koblenz
FON: 0 26 1 - 92 17 99 00
FAX: 0 26 1 - 92 17 99 22
info@jobfly.de
www.jobfly.de

1991 während einer Pressereise auf der Insel Madeira statt! Als ich mit meinem Studium fertig war, wollte ich Kulturgeschichte oder verwandte Bereiche auf einer Universität in England lehren, aber zu dieser Zeit gab es keine solchen Jobs, weil Margaret Thatcher die Finanzierung unseres Universitäts-Systems drastisch kürzte. Nach dem Studium war die einzige Arbeit, womit ich Geld verdienen konnte, Weinjournalismus und notgedrungen habe ich es gemacht. Das machte viel Spaß und viel Angst (beim Anschauen des Kontoauszugs) und ich war schnell in einer gewissen Arbeitsmühle drin.

Was schätzen Sie an Ihrem Beruf am meisten, und worauf könnten Sie gut verzichten?

Die Art und Weise, wie ich diesen Beruf, beziehungsweise diese Berufung ausübe, bringt mich sehr viel rum. Während des letzten Jahres war ich in Deutschland, Frankreich, Italien, Moldawien, Georgien, Amerika, Kanada und China unterwegs und führte mich in sehr viele unterschiedliche Kulturen ein. Genauso viel Freude bereitet mir die Schreibe, vor allem die an den Büchern. Ich habe was zu erzählen und zu kommunizieren, und es ist schon eine große Befriedigung, wenn diese Botschaft (die ich aus der Fremde nach Hause getragen habe) rüber kommt. Die Recherche bedeutet Kontakt mit einer immensen Anzahl von sehr unterschiedlichen Menschen und manche davon sind natürlich nervig, kompliziert usw. - aber ob ich darauf verzichten möchte, da bin ich mir nicht sicher. Die Finanzen schwanken gewaltig, und es gibt immer noch Durststrecken, die schwierig sind.

Wie gut lassen sich Beruf und Privates verbinden?

Mit diesem Beruf entfallen quasi automatisch die Wochenenden

oder geregelte Arbeitszeiten. Ein Buchmanuskript pünktlich fertig zu machen, bedeutet einen Arbeitsmarathon und für jeden Bericht gibt es einen Redaktionsschlussstermin. Es ist manchmal ein Kampf, einige freie Tage einzurichten, um sich nicht kaputt zu arbeiten, aber die Kehrseite ist ein immens faszinierendes Arbeitsfeld, wo sich sehr viele Welten (Wirtschaft, Geschichte, Wissenschaft, Landschaft, Schöpfung) treffen. Wichtig ist Urlaub zweimal pro Jahr, in einer Ecke wo kein oder kaum Wein wächst, um den Kopf klar zu kriegen und sich ganz andere Gedanken zu machen.

Welche Entwicklungen werden Ihrer Einschätzung nach Ihren Beruf künftig maßgeblich verändern?

Erfreulicherweise steigt weiterhin das allgemeine Interesse an Wein, auch wenn das Fernsehen sich sehr schwer mit dem Thema tut (fehlender Mut ist eine verbreitete Krankheit bei den Medien in Deutschland - lieber eine schlechte Kopie einer ausländischen Erfolgs-Show machen, als eine eigene Sache auf die Beine zu stellen). Das Netz mit seinem immensen Angebot an kosten-

losen Informationen und Meinungen hat schon eine große Veränderung gebracht. Die Frage ist, ob die deutschen Printmedien auf die Welt der Blogs reagieren oder in ihrem Trott gefangen bleiben werden. Die Zukunft des Buches ist ein wenig ungewiss. Schon auffällig ist es, wie wenig Bücher rezensiert werden im Vergleich zu zehn Jahren vorher. Eigentlich sagt uns die Gegenwart, was kommt, und das sind meine Beobachtungen zu der Mediengegenwart.

Was raten Sie Menschen, die ebenfalls Ihren Beruf ergreifen möchten?

Bitte das oben stehende lesen und sich fragen, ob das wirklich erstrebenswert ist. Nicht vergessen: Stuart Pigott hatte Glück, um ins Gewerbe rein zu kommen, Stuart Pigotts Bücher sind anders als die üblichen Weinbücher, weil er gewaltiges (eigenes) Geld in die Recherche steckt. Wein ist was Tolles, aber es gibt lauter andere tolle Sachen auf der Welt.

Herr Pigott, vielen Dank und weiterhin viel Spaß bei Ihrer Arbeit.

Links und Tipps:

Die wichtigsten Ausbildungsmöglichkeiten zum Thema hat Stuart Pigott im Interview bereits genannt: Es gibt eine duale Ausbildung zum Winzer und aufbauend darauf Weiterbildungsmöglichkeiten, z.B. zum Winzermeister. Außerdem gibt es eine Hochschul-Ausbildung zum Weinbau-Ingenieur. Darüber hinaus finden sich Weiterbildungs- und Spezialisierungsberufe, wie z.B. den des Sommeliers. Im Bereich Journalismus besteht die Wahl zwischen schulischen und universitären Ausbildungsgängen.

Alle Informationen wie gewohnt unter www.berufenet.arbeitsagentur.de und www.hochschulkompass.de.

Stuart Pigott ist im Netz zu finden unter www.stuartpigott.de.


PRIVATE BERUFSBERATUNG

Löhrstr. 78-80
56068 Koblenz
FON: 0 26 1 - 92 17 99 00
FAX: 0 26 1 - 92 17 99 22
info@jobfly.de
www.jobfly.de